

Inserate welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpusszeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt. Reklamen per Zeile 25 Pfennig.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 2mal, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expeditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestelgeld.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

No 541 Ahrensburg, Sonnabend, den 19. August 1882 5. Jahrgang

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“ Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 17. August. (Schöffengericht.) In der Privatklagesache des Goldarbeiter Wulf gegen den Kaufmann Peemöller von hier, wegen Mißhandlung eines Kindes, wurde Letzterer freigesprochen. — Der Drathbinder Georg Obrocny aus Schumitz in Ungarn welcher in Bergstedt mit Blech- und Drathwaren hantirt hatte, wird wegen Gerberverweigerung Contravention zu 96 Mk. Geldstrafe ev. 24 Tagen Haft verurtheilt.

Wie wir hören wird demnächst wiederum ein Mortifications-Proclam über verloren gegangene Documente von dem hiesigen königlichen Amtsgerichte erlassen werden. Da die Ankosten eines solchen Aufgebotes für den Einzelnen bedeutend niedriger sind, wenn dasselbe auf Antrag Mehrerer erlassen wird, so machen wir Bekommende darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig ist, ihre Anträge rechtzeitig bei dem Amtsgerichte zu stellen.

Am Dienstag Nachmittag kam über unsere Gegend ein heftiges Gewitter zum Ausbruch. Dasselbe war von einem fast wolkenartigen Regen begleitet, welcher so große Wassermassen zusammenbrachte, daß z. B. das Ziel am Marktplatz dieselbe nicht abzuführen vermochte und somit an dieser Stelle die Straße für kurze Zeit unter Wasser gesetzt wurde. In dem Garten neben dem Amtsgericht wurde großer Burbaum aus der Erde gewaschen und weggespült. Hier und in nächster Umgegend ist kein Blüthschaden zu verzeichnen, in weiter Entfernung waren zwei Brände sichtbar.

Mit Rücksicht darauf daß der Tag der Sechensfeier in diesem Jahre auf einen Sonnabend fällt, hat die königliche Regierung zu Schleswig es genehmigt, daß am dem 2. September d. J. öffentliche Lustbarkeiten bis 2 Uhr Nachts abgehalten werden können.

Er. Majestät der König hat genehmigt, daß denjenigen Vereinen und Genossenschaften, welche sich statutenmäßig der öffentlichen Kranken-

pflege widmen, bis auf Weiteres Fahrpreisermäßigungen auf den Staatsbahnen gewährt werden. Diese Vergünstigung bezieht sich auf Reisen der Vorstandsmitglieder zu Konferenzen und Revisionen sowie zur Ausübung der öffentlichen Krankenpflege; bei Verletzung und Badezeiten der Krankenpfleger und Pflegerinnen.

(Ersatzreserve.) Nach einer jetzt erlassenen Verordnung treten die Mannschaften der Ersatzreserve des Jahrgangs 1877 im Herbst d. J. zur zweiten Classe der Ersatzreserve über und haben zu diesem Zweck den Ersatzreservechein behufs Ueberweisung dem betreffenden Bezirksfeldwebel im Laufe des Monats October einzureichen. Ferner werden Mannschaften älterer Jahrgänge, welche bisher ihre Ueberweisung zu beantragen unterlassen haben, im Laufe des genannten Monats der zweiten Classe der Ersatzreserve überwiesen. Diejenigen Mannschaften, welche mit ihren Gesuchen um Ueberweisung später als im Monat October sich melden, können in diesem Jahre nicht mehr übergeführt werden und bleiben dann ein Jahr länger in der Ersatzreserve erster Classe.

Ahrensburg, 18. August. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde über zwei Gegenstände verhandelt. 1) Neuwahl eines Schiedsmannes nebst Stellvertreter für den Gemeindebezirk. Da die bisherigen Schiedsmänner, Buchdruckereibesitzer Frieze und Branereibesitzer Beckmann, deren dreijährige Amtsperiode mit dem 30. September d. J. abläuft, eine ev. Wiederwahl entschieden ablehnten, wurde zum Schiedsmann Hr. Lehrer Peters und zu dessen Stellvertreter Hr. Cigarrenhändler Böttger gewählt. 2) Die Straßenbeleuchtung betreffend wurde beschlossen, daß dieselben für den kommenden Winter fortbestehen solle und zwar sollen die Kosten vorläufig ohne Ausnahme aus der Gemeindefasse bestritten werden. Das Reinigen, Anzünden und Auslösen der Laternen soll von den beiden hiesigen Nachtwächtern besorgt werden, ohne daß denselbe dafür eine weitere Entschädigung gezahlt wird. Bezüglich der drei im Ortsbezirk stehenden Laternen wurde hinzugefügt, daß, wenn eine von ihnen auch an der gefährlichsten Stelle des Ortes stände, dieselben doch weggenommen werden sollten, falls nicht seitens

des Ortsbezirks dafür eine Vergütung von mindestens 15 Mark entrichtet würde.

P. Langeloh, 15. August. Eine der Enten des der — „Holst. Voten“ hat wieder einmal ein nettes Windei gelegt. In Nr. 93. des Blattes wird unter Alt-Nachlied Wahres und Unwahres ganz hübsch vermischt. Wichtig ist, daß der Gemeindevorsteher Rathje in Langeloh den Bau seines Hauses dem Herrn Kahl in Ahrensburg übergeben hat. Unrichtig ist die angegebene Summe. Unwahr ist es, daß der Gemeindevorsteher H. einen Tanzsalon und eine Kegelbahn baut. Letztere ist längst vorhanden und nicht mit verbrannt. Unwahr ist es ferner, was über die Dampfheizung geschrieben wird und daß schließlich auch noch ein Springbrunnen angelegt werden soll. — ist — Wind.

Duvenstedt, 15. August. Am Dienstag und Mittwoch voriger Woche wurde von dem Herrn Regierungsrath Schulze aus Hannover bei dem Gemeindevorsteher Herrn Eggers hierseibst ein Termin zur endgültigen Regulirung des Besitzrechtes an unseren Gemeinde-Ländereien und dem Duvenstedter Broof abgehalten. Da der Letztere in seiner ganzen Fläche von dem Spruchcollegium in Hannover schon der Gemeinde Duvenstedt zugesprochen worden war, so war am ersten Tage nur noch mit der Guts herrschaft zu Langstedt über die Gemeinheitsländereien zu verhandeln. Auf gutlichem Wege kam eine Einigung dahin zu Stande, daß unsere Gemeinde als Ablösungswert für das Nutzungsrecht eine Fläche Heide land in der Größe von ca. 50 Hect. zum Eigenthum erhielt. Am zweiten Tage wurde mit den Interessenten über den Vertheilungsmodus verhandelt; das aufzutheilende Areal umfaßt eine Fläche von ca. 350 Hect. Dann wurden noch einige Vorarbeiten für den künftigen Anlageplan gemacht und die Bonitirungsmänner gewählt, nämlich die Herren: Gemeindevorsteher Bardmann Ahrensburg und Peters-Stellm. d. J. stattfinden und die Auftheilung im Früh sommer des nächsten Jahres vorgenommen werden. Daß diese so schwierige Sache in der letzten Zeit bis auf wenige Punkte so rasch abgewickelt worden, ist hauptsächlich der Sach-

kenntniß und Gewandtheit des Herrn Regierungsraths Schulze zu verdanken. Von den beiden interessirten Parteien, (Guts herrschaft und Gemeinde,) wurde die Sache sehr vorichtig und wohlbedacht behandelt, die beiderseitigen Vertreter fanden gleich fest in ihrer Vertheilungs-Position. Die Vertheilungsnorm ist folgende: Nachdem die 14 neueren Eigenthümer mit je 1 Hectar abgetunden sind, fällt auf die älteren Besitzer der Heide der Ländereien und zwar auf jeden Eigenthümer je oft 3 Hect. als auf jeden Rätbner 5 Hect. und jeden Hufner 8 Hectar entfallen. Nach dieser Norm wird auf jeden Eigenthümer ca. 6 1/2 Hect. auf jeden Rätbner ca. 11 Hectar und auf jeden Hufenbesitzer circa 18 Hectar entfallen. Hierdurch werden sämtliche Stellen bedeutend vergrößert werden und an Werth gewinnen, denn wenn auch viel Heide land vorhanden ist, so befindet sich unter den zu vertheilenden Ländereien doch auch sehr viel gutes Weiden- und Weideland, wie auch Holz- und Moorboden.

Ottensen, 15. August. Im benachbarten Dorfe Langenselde hat sich vor einigen Nächten eine furchtbare That ereignet, welcher leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Sieben beim Ringstechen in einem Birthschaftsgarten daselbst betheiligt gewesene Personen, Knechte, Bäckergejellen und Arbeiter, versuchten noch nach Beendigung des Festes in eine gegenüber liegende Birthschaft einzudringen. Obwohl der Wirth ihnen begreiflich machte, daß er kein Local an eine fremde Privatgesellschaft vermietbet habe, entfernten sie sich nicht, drangen vielmehr auf den Wirth ein, der jedoch von mehreren Gästen Hilfeleistung erhielt, woraus bald eine allgemeine Schlägerei entstand, bei welcher ein Butterhändler in Langenselde einen so tiefen Stich in den Kopf erhielt, daß er bald darauf verstarb. Mehrere andere Personen sind außerdem verletzt. Ein Bäckergejelle, der dem Händler die tödtliche Wunde beigebracht, ist verhaftet und dem Altonaer Justizgefängniß überliefert; gegen seine Complicen ist ebenfalls Untersuchung eingeleitet. Heute Nachmittag wird die Obduction der Leiche vorgenommen.

Neumünster, 16. August. Nachdem schon gegen 6 Uhr gestern Abend ein recht starkes

durch alle Nebengäßchen und Schlupfwinkel, daß ich sie mit einem Male aus dem Gesichte verloren hatte; allein immer in der festen Meinung, daß sie etwas gegen meinen Prinzipal plant, ging ich so schnell als möglich nach dessen Haus. Dort oben an der Ecke wurde ich von zwei Männern angerebet, die ich als bald als zwei Lakaien des Grafen Manle erkannte. Sie baten mich ganz höflich, einen andern Weg zu nehmen, da ein vornehmer Herr auf dieser Seite ein galantes Abenteuer habe. Im selben Augenblick aber sah ich eine Leiter an den Balkon von Herrn Poliveaus Haus gelehnt, mehrere Männer standen an der Ladenthür und ich zögerte nun nicht mehr um Hilfe zu rufen. Diejenigen, welche mich angesprochen hatten, warfen sich auf mich und wollten mich verhindern, zu schreien. Ich vertbeidigte mich nach Kräften, während ich gleichzeitig fortwährend um Hilfe schrie. Da kam plötzlich einer der Männer, die an der Ladenthür standen. Ich erkannte den Grafen Manle, der mir die Spitze seines Degens in die Brust stach. Ich fiel ohnmächtig nieder. — Die Wachen sind gekommen und da sie noch einiges Leben in mir entdeckten, so wurde ich aufs Polizeiamt gebracht, wo man mir die erste Hilfe leistete. Ich bat die Wachtmannschaft, weder hierher zu gehen, da ich fürchtete, die Spitzbuben würden wieder kommen. — Meine Ahnungen hatten mich nicht getäuscht, aber leider sind die Spitzbuben entflohen, als sie die Polizeisoldaten hörten.“

Diese lange Rede hatte den Verwundeten erschöpft; er ließ den Kopf auf seine Brust fallen und schloß die Augen.

Der Polizeikommissar wollte ihn in diesem Augenblick nicht weiter belästigen und winkte den Soldaten, den Marquis Villenegr herbeizuführen.

„Herr Marquis,“ redete er ihn mit Ernst an, „wenn das der Ihnen wirklich gebührende Titel ist.“

„Ja, das ist mein Titel und ich werde nicht leiden, daß ihn mir Jemand streitig macht,“ sagte der Marquis.

„Nun gut denn; Sie haben die Anschuldigung dieses Verwundeten gehört; leugnen oder bestätigen Sie, daß die Anschuldigung wahr ist, soweit selbige Sie betrifft?“

„Ich leugne und bestätige gar nichts, aber ich weiß bloß, Herr Commissar, daß Ihnen Ihre heutige Kühnheit wird theuer zu stehen kommen. Sie fesseln wie einen Verbrecher einen Edelmann aus altem Geschlechte, weil es ihm eingefallen, sich einmal auf Kosten eines guten Bürgers der Stadt Paris zu amüsiren. Die meisten unserer Hofsleute thun dasselbe wie ich und machen noch viel tollere Streiche, ohne daß es der Polizei eingefallen wäre, die Edelleute dieserhalb zu verhaften. Meine Familie ist mächtig und Sie werden es in der That noch zu bereuen haben, einen Marquis Villenegr als Dieb behandelt zu haben.“

Diese Rede flößte dem Commissar nicht gerade Muth ein; denn schon viele Stadtbekannt waren abgesetzt worden, weil sie ihre Pflicht thaten gegen junge Edelleute, die sich damals Alles erlauben zu können glaubten. Er suchte jedoch seine Unsicherheit zu verbergen und entgegnete mit Würde:

„Ich werde Rechenschaft von meinem Be-

Der Kaufmann von Paris. Criminal-Novelle von Th. v. Aschenberg. (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.) Rosa mußte sich am Geländer festhalten, um bei diesem entsetzlichen Anblick nicht umzufallen. Sie lauschte mechanisch den Worten des verwundeten Gilets und hörte ihn mit Unterbrechungen reden: „Ich sagte Ihnen also, Herr Polizeikommissar daß ich aus guten Gründen zwei Edelleute, die diesen Morgen ins Geschäft kamen, im Verdacht hatte, etwas Schlimmes gegen meinen guten Herrn Poliveau zu planen.“

„Welches sind diese Gründe? Wir dürfen Sie nichts verheimlichen.“ „Nun also,“ erwiderte der bleiche Gilet mit Verlegenheit, „ich kannte den einen, der sich Graf Manle nennen läßt, als einen Wüstling, einen ausschweifenden Abenteuerer voller Schulden, der nur vom Spiel und Betrug lebt. Ich hatte bemerkt, mit welcher Eier er das Geld betrachtete, das man zufällig in seiner Gegenwart in unser Haus brachte und an seinen verschmitzten Augen sah ich, wie er auf Mittel und Wege sann, nächstlicher Weise in den Laden zu bringen. Der Andere —“ In diesem Augenblicke fielen die Blicke des Sprechers zufällig auf die Treppe und sahen dort Rosa bleich und zitternd. Er hielt alsbald inne.

„Nun,“ sagte der Commissar, „und der Andere!“

Gilet zögerte noch einen Moment, dann sagte er aber: „Der Andere schien eher andere Pläne zu haben; ich glaubte ihn aus zu guter Familie, von zu vornehmen Herkommen, um sich an einem Diebstahle zu betheiligen, wie er es nun doch gethan zu haben scheint.“

Der Marquis erzitterte bei diesen Worten vor Muth und wollte reden.

„Fahren Sie fort,“ befahl der Commissar, den Marquis zur Ruhe verweisend.

„Das, was ich gesehen hatte, gab mir den Gedanken ein, diese beiden Edelleute näher zu beobachten. Diesen Abend also, nach der Arbeit kleidete ich mich selbst wie ein Edelmann und hat Herrn Poliveau um die Erlaubniß, ausgehen zu dürfen. Er verweigerte sie mir und um meine Freiheit zu erlangen, mußte ich sogar riskiren, aus meiner Stellung entlassen zu werden. Ich ging in das Hotel, wo ich die Edelleute zu treffen wußte; sie waren auch wirklich schon da, ganz einfach und dunkel gekleidet. Bald darauf kamen die Lakaien des angeblichen Grafen Manle, ebenfalls bürgerlich gekleidet, und führten mit ihm ein eifriges Gespräch in Flüstertone. Das gab mir zu denken. Wie kam es, daß diese Bedienten ihre Livree ausgezogen hatten, wie gewöhnliche Bürger gekleidet waren und so vertraulich mit ihrem Herrn sprachen, wenn nicht ein Geheimniß hinter dem Ganzen steckte? Alle gingen darauf fort. Ich folgte ihnen Schritt für Schritt. Die Nacht war dunkel. Sie schlichen so behende

Gewitter sich über hier entladen hatte, kam um 9 Uhr nochmals ein mächtiges zum Ausbruch, Blitz folgte auf Blitz, Schlag auf Schlag, einer mächtiger denn der andere. Während des letzten Gewitters wurde das Nebengebäude einer Weinhandlung vom Blitzstrahl getroffen, jedoch zündete er nicht. Auch in die Maschinenwerkstatt der Altona-Kieler Eisenbahn soll ein sogenannter kalter Schlag gefahren sein. Beim Directionsgebäude der Westholsteinischen Eisenbahn wurde eine Pappel zertrümmert. Weitere Beschädigungen sind uns bis jetzt nicht bekannt geworden.

Flensburg, 15. August. Der Bauer als Künstler, unter dieser Ueberschrift theilen die „Flensb. Nachr.“ folgendes mit: Im Kirchspiel Jörl wohnt ein Landmann, der es durch eigenes Nachdenken und musikalische Begabung soweit gebracht hat, eine Kirchenorgel bauen zu können. Zunächst hatte er sich eine kleine Orgel in seinem Hause erbaut. Darauf hat er sich eine solche für die kleine gefällige Kirche in Jörl hergestellt. Bisher war dieselbe ohne Pedal, im letzten Winter hat er auch dieses beigefügt. Es wäre zu wünschen, daß er seine Kunst auch andern Gemeinden zu Gute kommen ließe, alsdann könnte sich manche kleine Gemeinde leicht und wohlfeil in den Besitz einer Orgel setzen, die zur Erhebung des Kirchengelanges so ungemein viel beiträgt. — Im neuen Gerichtsgefängniß zu Flensburg hat sich am Sonnabend der Landmann Chr. Bertelsen aus St. Peter erhängt. Derselbe befand sich in Untersuchungshaft wegen des Verdachts, zu St. Peter sein im Frühjahr dieses Jahres abgebranntes Wohnhaus vorzüglich in Brand gesteckt zu haben. Die Anklage war bereits erhoben und sollte die Sache im nächsten Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

Gaderleben, 15. August. Ein erneuertes Gesuch betreffend Aufhebung des Verbots der Vieheinfuhr aus Schleswig-Holstein nach Dänemark hat der dänische Minister des Innern kürzlich dahin beantwortet, daß seitens des Ministeriums nur Dispensationen von dem bestehenden Einfuhrverbot von lebendem Hornvieh, Schafen und Ziegen aus Deutschland hinsichtlich solchen Viehes erteilt werden könnten, welches entweder zur Zucht und zur Completierung der Bestände, oder nur als Weidevieh allein eingeführt werden soll, das abgefordert gehalten und, ohne mit anderem Vieh in Berührung zu kommen, nach beendeter Weidezeit wieder nach den Herzogthümern ausgeführt wird. Man ersieht daraus auf's Neue, daß auch die dänische Regierung den Zweck verfolgt, die einheimischen Landwirthe vor fremder Concurrenz zu schützen.

Kleine Mittheilungen. In Gudendorf ist am 10. d. in der Dreischmaschine einem Mädchen der Arm bis zum Ellenbogen abgequetscht, das Befinden der Unglücklichen soll sehr bedenklich sein. Bei der Beschäftigung an der Dreischmaschine kann man gar nicht vorsichtig genug sein, um sich vor Schaden bewahren zu können. — Ueber den Brandfall bei Herrn Schoof zu Edemannswurth können wir heute hinzufügen, daß das Feuer absichtlich durch die beiden Dienstmädchen, zwei Geschwister, angelegt wurde. Von der jüngsten ist bereits ein Geständniß dahin gemacht, daß ihre Schwester das Feuer angelegt, während sie nur Mitwisserin sein will. — In Bergenhusen ist Sonntag morgen das Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude des Rätiners und Stellmachers D. Wulf abgebrannt. Außer dem geborgenen Heu

und sechs Fuder Roggen sind zwei Schweine und ein Kalb, sowie ein Theil des Mobiliars verloren. Wulf hatte nichts versichert. — In Niendorf schlug der Blitz in das Haus des Fuhrers Brück und wurde dasselbe eingestürzt. Alles Lebende ist soweit gerettet, bis auf ein Pferd, welches wahrscheinlich vom Blitz getroffen, denn es lag, als die anderen Pferde gerettet worden, schon todt im Stall. — Am Sonntag nachmittag wurde die Tochter eines Grenzaufsehers in Wilhelmskoog, welche sich im Außendeich baden wollte, von einem Gesellen, der zufällig des Weges zu kommen schien, überfallen. Als auf das Geschrei des Mädchens der Vater herbeikam, entloh der Strolch in die Watten, wurde aber ergriffen und an die Polizeibehörde abgeliefert.

Mölln, 16. August. Bei dem gestrigen Gewitter zündete der Blitz auf dem zu der Domäne Steinhorst gehörigen Nebenhof „Mühlbrod“. Eine große Scheune, enthaltend 700—800 Fuder Weizen, brannte total nieder. Man spricht davon, das diese neue Ernte noch nicht versichert war. Wenn es sich so verhält, dann wurde durch das verheerende Element dem Herrn Oekonomierath Bacmeister ein Schaden von wenigstens 14—15,000 Mark zugefügt.

Moorfleth, 16. August. Gestern Nachmittag um 1 Uhr entlud sich über den hiesigen Inseln ein starkes Gewitter, verbunden mit orkanartigem Sturm, wolkenbruchartigem Regen und einzelnen Hagelstücken, von denen einige der Größe eines Taubeneies gleichkamen. Kamin war es vergangen, als ein zweites sich heranzog, das an Heftigkeit hinsichtlich des Blizes und Donnerens dem ersten nicht nachstand. Letzteres währte bis nach 3 Uhr, was seinen Grund darin haben mochte, daß während der ganzen Dauer derselben gänzliche Windstille herrschte. Bei dem langen Anhalten des Gewitters und den vielen heftigen Schlägen befürchtete man mehrfachen Blizschaden. Soviel ist indeß bis jetzt erfahre, ist nur jenseits der Elbe 1 Haus durch den Bliz eingestürzt worden, wodurch jedoch noch ein zweites in Feuer aufgegangen sein soll.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August. In hiesigen Regierungskreisen wird angenommen, daß die Vertagung der Konferenz zu Konstantinopel mit der letzten Sitzung factisch erfolgt sei. Die Militärconvention zwischen England und der Türkei berührt die Konferenz gar nicht und wird derselben auch nicht vorgelegt. Man wird jetzt einfach den Gang der Thatfachen abwarten und davon bleibt es abhängig, ob und in wie weit die Konferenz ihre Thätigkeit wieder aufnehmen wird. Bei der Ausgleichung der nicht unerheblichen Schwierigkeiten, welche dem Abschluß der türkisch-englischen Convention entgegenstehen, hat Deutschland abermals in erfolgreichster Weise eine vermittelnde Thätigkeit entfaltet. Hierauf zumeist werden die rühmenden Worte Dilkes im englischen Parlament über die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zurückgeführt.

Im Ministerium des Innern regen sich zumeist Vorarbeiten für die nächste Landtagsession. Es scheint festzustehen, daß der Entwurf über die Einrichtung und Zuständigkeit

der Verwaltungsbehörden und die sämtlichen Entwürfe, bez. der Ausdehnung der Kreisordnung, welche bislang unerledigt geblieben waren, wieder vorgelegt werden sollen. Außerdem lassen auch verschiedene Anordnungen darauf schließen, daß trotz aller bisherigen vorgelegten Anläufe das Communalsteuergesetz in neuer Form wieder vorgelegt werden soll. Alle Vorarbeiten sind indeß noch soweit rückständig, daß ein voller Abschluß wohl noch drei Monate Zeit erfordern möchte. Sollte in der That eine Berufung des Landtages vor dem Reichstage beschlossen werden, so würde eine solche kaum vor den ersten Tagen des November zu ermöglichen sein.

Berlin, 16. August. In Schlesien werden bereits großartige Vorbereitungen zum Empfang des kaiserlichen Paares getroffen. In Görlitz haben die Stadtverordneten zu diesem Zweck 10,000 Mk. bewilligt. Außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn wird auch der Herzog von Sachsen-Salvator in den ersten Tagen des nächsten Monats in Breslau eintreffen, um den großen Herbstmanövern in Schlesien beizuwohnen.

Ueber den Selbstmord des Offiziers an Bord eines russischen Kriegsschiffes im Kieler Hafen theilt man der „National-Ztg.“ von vertrauenswerther Seite mit, der russische Offizier sei als Nihilist durch compromittirende Papiere entlarvt worden und in der finanziellen Verwaltung des Schiffes seien Unordnungen entdeckt, an denen jener Offizier betheiligt gewesen sein soll.

Der deutsche General-Consul in Aegypten, Baron v. Saurma, ist heute früh und der Consul in Kopenhagen, Martens, gestern Abend von Berlin wieder abgereist.

Selten sind die Kräfte der deutschen Marine in Friedenszeiten so in Anspruch genommen worden, als in diesem Jahre, denn die Hälfte der deutschen Flotte steht in Dienst. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß dies ermöglicht ist, ohne einen einzigen Mann der Reserve zu berufen, so wird man die Schlagfertigkeit der deutschen Marine anerkennen müssen. Davon haben auch die Indienststellungen dieses Jahres ein glänzendes Zeugniß gegeben. Freitag hat der Kaiser die Indienststellung der Corvette „Gneisenau“ befohlen und am Sonntag ist sie erfolgt. Wenn die Corvette auch in der Reserve stand, so ist die Leistung doch eine ganz außerordentliche. In der That wird die deutsche Marine hinsichtlich der Schnelligkeit der Indienststellungen von keiner Nation übertroffen und die musterhafte Verwaltung und Organisation der deutschen Werften wird auch von den Fremden bereitwillig anerkannt. Im Ganzen stehen jetzt, wie wir aus der „Post. Ztg.“ ersehen, einunddreißig deutsche Kriegsschiffe in Dienst, davon ist die Hälfte im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers ausgerüstet, abgesehen von den in Indienststellungen für kürzere Zeit (für Probefahrten und Übungen). Es befinden sich augenblicklich im Dienst die vier Panzerfregatten „Friedrich Karl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, eine Segelfregatte: „Niobe“, elf Corvetten: „Stofch“, „Elisabeth“, „Bertha“, „Carola“, „Molte“, „Nymphe“, „Luise“, „Blücher“, „Arcona“, „Sophie“ und „Gneisenau“, und dazu kommen am 3. October noch „Olga“ und „Leipzig“; ferner neun Kanonenboote: „Wolf“, „Zitis“, „Möwe“, „Habicht“, „Hyäne“, „Albatros“, „Cyclop“, „Drache“ und „Gay“; vier Aviso's: „Loreley“,

„Grille“, „Pommernia“ und „Zieten“, zwei Briggs: „Musquito“ und „Andine“, sowie das Artillerieschiff „Mars“. Das deutsche Mittelmeergeschwader wird bestehen aus den Corvetten „Gneisenau“ und „Nymphe“, den Kanonenbooten „Möwe“, „Habicht“, „Cyclop“ und dem Aviso „Zieten“ doch scheint es noch nicht ganz sicher, ob die „Nymphe“, das Schiffsjungenübungschiff, in den Geschwaderverband eintreten wird.

Die mehrseitig laut gewordene Hoffnung, daß die Reichstagscommission für die Gewerbeordnungsnovelle nicht zu lange mehr zu berathen haben werde, theilen Mitglieder dieser Commission nicht. In zahlreichen Sitzungen ist kaum die Hälfte des Gesetzes erledigt worden, und da zu allen rückschrittlichen Bestimmungen liberale Anträge beabsichtigt sind, so dürfte das Tempo der Beratungen kein schnelleres werden. Uebrigens sollen, wie es heißt, alle in der Commission mit einer Stimme Mehrheit (es stehen elf liberal-conservative Stimmen zehn liberalen gegenüber) abgelehnten liberalen Anträge im Plenum erneuert werden.

Frankreich.

Paris, 17. August. General Ducrot ist gestorben.

Unruhigster in Montceau les Mines plünderte die Kirche, nahm den Maire und den Pfarrer fest, ließen später letztere aber wieder frei. Die Bergarbeiter ließen sich nicht mit den Unruhigsten ein, die meist Ausländer sind. Heute Morgen schien Alles zur Ruhe zurückzukehren.

Rußland.

Vor das Haus des Beamten Kostinski, welcher der Geheimpolizei liert ist, fuhr ein, während er mit seinen Söhnen verweilt war, Witternachts zwei geschlossene Kutschen vor; aus denselben stiegen zwölf Personen und begaben sich in das Innere des Hauses, wo sie erst alle Dienstboten fesselten, dann die Frau Kostinski's zu fesseln begannen, damit sie sage, wo die Documente, die geheimen Instructionen und Geld liege. Die Räuber schlugen die Frau, branten sie mit Siegelack und feuerten einen Schuß in die Brust. Sie einigten sich einige Werthgegenstände an und verließen dann das Haus. Die bisherigen Bemühungen, den Räubern auf die Spur zu kommen, hatten nur wenig Erfolg. Man führt diese Gewaltthat auf die zahlreichen letzten Nihilistenverhaftungen zurück, bei denen der genannte Beamte eine große Rolle gespielt. Der Raub gilt nur als Fiction, um zu verbeden, daß die Pseudoräuber die Liste noch zu verhaftender politisch verdächtigster Personen suchten.

Ein großer Scandal kam in Moskau vor. Dort führten ein Ingenieur der Kursker Eisenbahn und ein studirender Technologe gegen den Herausgeber des „Russischen Kurier“, Nicolai Lanin, ein Attentat aus. Lanin hatte gelegentlich der Eisenbahn-Katastrophe bei Kursk seinen Unwillen über die schlechte Wirthschaft dieser Eisenbahn wiederholt ausgesprochen. Als er nun mit seiner Gattin ausfuhr, wurde sein Wagen angehalten. Die Attentäter verlangten von ihm den Namen des Verfassers der Artikel gegen die Eisenbahn zu wissen. Lanin weigerte sich, denselben zu nennen. Sofort stürzten beide mit Todtschläger auf ihn los und mißhandelten ihn so arg, daß er in Folge mehrerer Kopfverwunden ohnmächtig zusammenbrach. Seine Gattin schrie um Hilfe. Zufällig herbeikomende Polizisten und Hausknechte machten dem Standale ein Ende und

tragen geben dem, dem sie gebührt; — wenn einige junge Edelleute wegen Kleinigkeiten nicht bestraft wurden, so ist es doch gut zu wissen, daß alle Leute unter den Geseßen stehen. Machen Sie also keine Ausflüchte und heucheln Sie keine Ehrenverletzung, die Niemanden vor den Behörden zukommt. Es handelt sich diesmal nicht um einige Jugendfreiche; ein Laden ist erbrochen, dreißigtausend Francs gestohlen, ein Commis verwundet worden; Sie werden am Orte der That getroffen und Sie wollen sich frei machen durch die Nennung Ihres erhabenen Familiennamens. Nein, nein, mein Herr, auf diese Weise befreien Sie sich nicht von Ihrer Schuld; wenn Sie schuldig sind, so wird die Gerechtigkeit ihren ungestörten Lauf nehmen auch gegen einen Marquis. Jedoch wünsche ich vom Herzen, daß Sie unschuldig befunden würden, schon Ihres erlauchten Vaters, des Herrn Herzogs wegen, den diese böse Geschichte sehr betrüben wird.

Während dieser ganzen Zeit rannte der ruinierte Kaufmann Andreas Poliveau rastlos hin und her und überließ sich seiner lauten Verzweiflung. „O, mein Gott, mein Gott!“ schrie er, „mußt mich nun noch dieses Unglück treffen? Ich bin verloren, entehrt, ruiniert! Was soll aus meiner Tochter werden?“

Diese Klagen schlugen wohl an des jungen Mädchens Ohr, die immer noch auf der Treppe lauſchte, aber sie drangen nicht zu ihrem Herzen; — als ihre Gedanken und Empfindungen waren auf den Marquis gerichtet, der mit einem Worte sie verderben und sich rechtfertigen konnte.

„Herr Marquis,“ sagte nun wieder der Commissar mit einschmeichelnder Stimme, „ich kann nicht glauben, daß ein Mann in Ihrem Range sich eines gemeinen Diebstahls schuldig macht; Ihre Anwesenheit hier hat also wahrscheinlich einen andern Grund? Sagen Sie mir denselben insgeheim und ich will Sie sogleich in Freiheit setzen und verspreche Ihnen gänzliche Verschwiegenheit.“

„Was soll er einen andern Beweggrund gehabt haben, als mir mein Geld zu stehlen?“ schrie Poliveau außer sich vor Wuth. „Was thaten die sauberen Gesellen denn noch hier?! Dieser Mensch ist schuldig, führen Sie ihn also ins Gefängniß!“

Der Commissar schien aber immer noch nicht an die Schuld des jungen Mannes zu glauben; er wandte sich rathlos an den verwundeten Gile's, der inzwischen wieder einige Kräfte gesammelt hatte und sagte:

„Haben Sie vorhin in ihrem Verhör nicht schon angegeben, daß Herr Poliveau eine sehr schöne Tochter habe, in der einer dieser Edelleute verliebt sei?“

Alle Augen richteten sich auf den Verwundeten, der leicht mit den Achseln zuckte und dann murmelte:

„Ich weiß nicht — fragen Sie mich nicht.“

Aber der Commissar hatte das Zögern bemerkt und das war ihm Ursache genug, auf eine klare Antwort zu bestehen.

„Junger Mann,“ sagte er mit großem Nachdruck, „wenn Sie etwas Näheres über die Absichten und die That des Marquis Willenegre wissen, so beschwöre ich Sie im Namen

Gottes und Ihres eigenen Gewissens, es zu sagen, um vielleicht noch größeres Unglück zu vermeiden.“

„Nun gut,“ antwortete der Verwundete mit so leiser Stimme, daß er nur von den zunächststehenden verstanden wurde, „ich bin sicher, daß der Marquis in meine junge Herrin, Mademoiselle Rosa Poliveau verliebt ist und wenn nicht Alles trügt, so wird er wieder geliebt.“

Der Polizeicommissar glaubte schon eine glückliche Lösung in der heiklen Affäre gefunden zu haben und sagte:

„Also wäre es nicht unmöglich, daß —“

„Da wurde er aber unterbrochen.“

„Gile's ist ein infamer Lügner, wenn er das bestätigt,“ rief Poliveau ganz außer sich. „Ist es nicht genug, daß ich heute meinen guten Ruf als Kaufmann, mein Vermögen, meine ganze Zukunft verloren habe? Man muß auch noch mein Heiligstes angreifen, die Ehre meines einzigen Kindes?“

Der Commissar gebot dem Kaufmann Stillschweigen und wollte den Commis von Neuem mit Fragen beflürmen, als der Marquis stolz in die Mitte der Verammelten trat und die energischen Worte sagte:

„Man mache mit mir, was man will, aber nie werde ich einwilligen, die Ehre meiner Familie zu retten auf Kosten eines reinen und unbescholteneu Mädchens. Es ist genug! Da ich in der Gesellschaft derer getroffen wurde, so müssen Sie mich auch für schuldig halten. Ich danke Ihnen, Herr Commissar, für Ihren guten Willen, aber ich will mich nicht durch

meine Feigheit rechtfertigen, ich will der Dieb sein.“

Rosa, welche die Worte des Marquis deutlich hörte, fiel fast in Ohnmacht und setzte sich auf eine Stufe der Treppe.

„Wie er sie liebt!“ murmelte Gile's und ließ sein Haupt auf die Brust sinken.

„Dieser junge Mann hat doch ein wenig Adel in seinem Blute, er will sich nicht durch eine Lüge retten,“ rief Poliveau freudig und in der Hoffnung, von dem Vater des Marquis, dem reichen Herzoge, sein gestohlenen Geld wieder zu bekommen.

Der Commissar sah mit schmerzlichem Staunen des Marquis Weigerung, sich zu retten. Er versuchte noch einmal mit eindringlichen Worten, Willenegre zu einem andern Geständniß zu bringen; doch dieser schnitt Alles kurz ab mit den Worten:

„Ich werde meinen Nichtern antworten, für jetzt habe ich nichts mehr zu sagen!“

„Nun, so führt den Herrn Marquis ins Gefängniß ab,“ befahl der Polizeicommissar den Wachmannschaften.

Dieser Befehl setzte alle in Bewegung. Soldaten besetzten den Laden, um ihn vor allenfallsigen weiteren Raubansällen zu hüten, Poliveau trat zu dem verwundeten Gile's und sprach leise mit ihm, und die Wachen schickten sich an, mit ihrem Gefangen den Schauplatz des Verbrechens zu verlassen.

Da plötzlich trat Rosa Poliveau auf den Commissar zu in dem Augenblicke, als er vor dem Marquis zur Thür hinaus wollte und sagte mit bebender Stimme:

„Einen Augenblick, Herr Commissar! Noch

verhaftete
Moskaus
offener E
In d
am 15.
gegen die
Politik.
vere Beh
rick und
land und
und frem
Die Beh
tuge Rea
neis mi
glückwü
Regierun
gen zu d
Deutschl
terfügt h
barte sei
der münd
vorhand
habe, ein
gerichtete
bringen.
Einfluß i
auf diese
und habe
süchtig z
ferner, d
Englands
siehe. Vor
Beziehung
vorgeschl
habe. Die
sondere M
O'Donnell
merkhamte
keit der E
rung der
Dilke wie
zurück.
Die G
nen in So
sehl des C
als Clair
Kreiter wa
hinein; ja
einer der
folchen ih
Dieser Ber
nicht gerin
v. Lesseps
Wißvergni
fordert die
Erbauers
rend Arab
v. Lesseps
halten, w
lethan ein
der
Neben
ber „Dem
Ehe die D
gann, wo
unteren S
Namen a
geheim gef
kennen Si
sie Jhnen
„Was
rief Poliv
Entfegen.
Unglücks,
Mutter ge
„Ich
wehüten.
glück wein
erst die W
Tränen.
Poliv
„Epre
Commissar
Rosa
ob die Er
Ihr die W
„War
rief der L
nicht, daß
Macht de
haben?“
„Rein
in Berwe
Mantel,
daß der P
theiligt w
„Sind
gerigen C
dem der
Waters er
„Er t
meinem L
Einen
in dem m

burg beschlagnahmt worden sind. Es geht daraus hervor, daß er seine Frau, welche er der ehelichen Untreue beschuldigt, und die Kinder, welche er nicht für die seinigen hält, haßt, daß er die Diebstahlheirathen wollte, und daß er ein Unternehmen plante, welches ihm in kürzester Zeit die eheliche Verbindung mit der Diebin ermöglichen sollte. Conrad, welcher an Händen und Füßen gefesselt bislang in der Stadtvogtei untergebracht war, ist jetzt, nachdem er gestern der Obduction der Leichen beigewohnt, dem Untersuchungsrichter überwiesen und nach Moabit gebracht. Bei der Section trug er eine außerordentlich große Gemüthsbewegung zur Schau. Er warf sich unter Thränen und Schluchzen über den Leichnam seiner Frau, küßte denselben wiederholt und drückte die Leichen der Kinder an sich. Die fünf Leichen lagen wie schlummernd da, der Tod ist bei allen jedenfalls durch Erdröseln mit Schnüren, während sie im tiefsten Schlafe lagen, erfolgt. Dann sind die leblosen Körper aufgehängt worden. Von einem Kampfe, den dieselben mit ihrem Mörder etwa gehabt hätten, ist keine Spur zu entdecken. Die Kratzwunden, die Conrad an seinem Halse trägt, sollen auch keine frischen sein. Conrad bestreitet entschieden, der Mörder seiner Familie zu sein, er bleibt dabei stehen, daß seine Frau anderweitigen Umgang mit einem Manne gepflegt habe.

Eine Schule in die Luft gesprengt. Aus Krakau wird mitgetheilt, daß in Grodno, der am Niemen gelegenen Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, eine schreckliche Explosion stattfand. Im Keller eines Hauses, in welchem sich eine jüdische Schule befindet, geschah dieselbe, und wurde das ganze Haus sammt allen in der Schule anwesenden Erwachsenen und Kindern in die Luft gesprengt. Die Explosion entstand durch unvorsichtige Handhabung eines Lichtes in der Nähe von Pulverfäßen, die ein Eisenhändler im Keller hatte, welcher mit Pulver verbotenen Handel trieb. Die Detonation war so stark, daß die Fensterscheiben der benachbarten Kirche gesprungen sind. Gleich zu Beginn der Katastrophe erschienen Polizei und Militär auf der Unglücksstätte, und es wurde aus dem Schutte des zusammengefallenen Hauses eine Anzahl ganz verstümmelter Leichen sowie viele menschliche Gliedmaßen hervorgezogen. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht konstatiert, weil nicht bekannt ist, wie viele Kinder während der Katastrophe in der Schule waren.

Ein Mordattentat in einer Strafanstalt. Aus Prag wird unter dem 11. d. geschrieben: „Heute vormittags nach 8 Uhr fiel während des Religions-Unterrichts ein Sträfling den zweiten Seelsorger P. Stawiczek mit einem Schustermesser an und brachte ihm eine Wunde in den Unterleib bei. Die Hauswache bemächtigte sich sofort des Verbrechers, und dem Verwundeten wurde ärztliche Hilfe zutheil. Die Verletzung ist zwar nicht tödlich, aber immerhin gefährlich. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob der Verbrecher, der den Kinderschuh kaum entwachsen ist, nur einen Akt persönlicher Rache ausgeführt, oder in Folge eines Komplottes gehandelt hat. P. Stawiczek wirkt erst seit vorigen Herbst als Seelsorger in der Landesstrafanstalt.“

Vom Blitz erschlagen. Das Gewitter des sich am Dienstag Nachmittag in der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr über Berlin entladen ist mit einem bedauerlichen Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zu Folge hatte, verbunden gewesen. Ein mit seinem Kahn am Wiesen-Ufer vor Anker liegender Schiffseigenhümer Schulze, ein ca. 64jähriger Mann, hatte sich während des Gewitters, auf einen Hofplatz an der Kottbuserbrücke begeben, um dort wegen Abkaden seiner aus

der Verzweiflung aus und wollte sich von den ihn haltenden Soldaten losmachen.

Der Marquis, dem man größere Freiheit gelassen, näherte sich Rosa und sagte mit Nüchternheit:

„Unglückliches Kind, was haben Sie gethan?! — Ich habe den Fehler begangen und Sie wollen ihn büßen? — Wäre es nicht besser gewesen, mich meinem Schicksale zu überlassen?“

„Zurück, mein Herr!“ rief Rosa in dumpfen Schmerzen und drängte den Marquis zurück mit einer Geberde voll von Würde und Pflichtgefühl. „Wir können uns nun nicht mehr!“ fuhr sie mit Entschlossenheit fort. „Ich gehöre jetzt ganz diesem unglücklichen Greise, dessen Leben Sie vergiftet haben!“

Der Marquis wollte eben erwidern, als die Soldaten wieder von oben herab kamen. Sie brachten den Mantel des Marquis mit und hatten Alles so gefunden, wie es Rosa gesagt.

„Nun ist ja Alles klar.“ frohlockte der Commissar. „Der Herr Marquis wollte nur aus Jartgefühl für die Ehre der jungen Dame sich als Mitschuldigen behandeln lassen; aber die wahren Schuldigen, der Graf Maule und seine schurkischen Diener, sollen mir nicht entgehen. Einstweilen löse ich mit eigenen Händen Ihre Fesseln; Sie sind frei, ich bitte unterthänigst um Verzeihung!“

(Fortsetzung folgt.)

zulassen, wo sie ihre Sprache reden, ihre Lieder singen und das Lieblingsgebräu ihres Vaterlandes trinken können, und sie entschließen sich nur ungern, einen Ort zu verlassen, für welchen sie aus dem oder jenem Grunde eingenommen sind.“

Mit dieser Anerkennung deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit sei es für heute genug.

Von nah und fern.

Fünffacher Mord. Ein grauenhaftes Verbrechen ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Berlin, Fruchtstraße 68, verübt worden. Seit etwa einem halben Jahre bewohnt daselbst die von ihrem Ehemann, dem ehemaligen Hausdiener Conrad, getrennt lebende Frau Conrad, geborene Theilemann, 1849 zu Leipzig geboren, mit ihren vier Kindern eine im Hofe parterre belegene, aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnung. Der Ehemann selbst wohnte am grünen Weg. Trotz der Trennung empfing die Frau, die von Hausbewohnern als sehr ordentlich geschildert wurde und sich sowohl wie ihre Kinder durch ihrer Hände Arbeit ernährte, die Besuche ihres Mannes. Gestern früh gegen halb 8 Uhr bemerkten Bewohner des Hauses in der Fruchtstraße, daß der Mann in augenscheinlicher Erregung in das Haus ging, und durch Klopfen Einlaß in die Wohnung seiner Frau begehrte. Da ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, holte Conrad einen Schloffer; da es diesem jedoch nicht möglich war, die Thür aufzubrechen, stieg Conrad auf eine Leiter, zerbrach ein Fenster und drang mit Hausbewohnern in die Wohnung. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick: Frau Conrad lag mit ihrem jüngsten, 17 Monate alten Töchterchen an einer und derselben Thürzarge während von den übrigen drei Kindern nichts zu sehen war. Plötzlich ergriff Conrad, als wenn er den Aushalt der Kinder wüßte, einen auf der Commode liegenden Schlüssel zum Kleiderschrank, bei dessen Oeffnung er halb ohnmächtig zusammenbrach. Die drei Kinder, der 8 1/2-jährige Theodor, der 7-jährige Anton und der 3 1/2-jährige Max, hingen, nur mit einem Hemd bekleidet, als Leichen an drei Niegeln des Kleiderschranks. Conrad erklärte bei seiner sofort erfolgten polizeilichen Vernehmung, wie gewöhnlich seine Frau um 5 Uhr besucht und dann die Wohnung verlassen zu haben. Um 8 Uhr will er noch einmal zurückgekehrt sein, und dabei das Verbrechen, das seiner Angabe nach nur von der Frau selbst in der Zeit zwischen 5 und 8 Uhr verübt sein kann, entdeckt haben. Später verwickelte er sich jedoch in Widersprüche, indem er angab, diesmal die ganze Nacht in der Wohnung seiner Frau verbracht und das Haus erst um 5 Uhr verlassen zu haben. Da aber ein sofort zu Rathe gezogener Arzt konstatierte, daß die Todesstarre zweifellos bereits gegen Mitternacht eingetreten sei, so erfolgte die sofortige Verhaftung des Mannes. Weitere Recherchen im Hause ergaben, daß Conrad bereits vor Monaten bei einer Punschbowle plötzlich auf einen Stuhl gestiegen sei, der Frau einer Schlinge über den Hals geworfen und gehängt habe, er wolle sie erhängen. Es gelang ihr damals, sich wieder frei zu machen. Seitdem soll es aber, wie Hausbewohner übereinstimmend bekunden, wiederholt zu äußerst heftigen Austritten zwischen dem Mann und der Frau gekommen sein. Jrgend ein aus C.'schen Wohnung dringendes auffälliges Geräusch wurde während der betreffenden Nacht von Niemandem gehört. — Besonders belastend für Conrad sind die Briefe, welche bei seiner Geleibten, der unverschämten Diebin in Charlotten-

sich nur wenig, bis sie bei Beginn der schlechten Zeiten zusammen nach Bradford zogen. Die beiden Männer lernten sich in einer Geschäftstransaktion näher kennen und wurden Freunde. Infolgedessen vertehrten natürlich die beiden Familien miteinander. Die beiden Frauen waren jung, hübsch und anziehend, und so kam es, daß jeder der Männer sich in die Frau des anderen verliebte. Die Männer sahen auch, daß ihre Neigungen erwidert wurden, doch trat eine Zeitlang keine Aenderung im Zustande der Dinge ein. Schließlich konnte einer der Männer diesen Zustand nicht länger ertragen und beschloß fortzuziehen, ehe seine Leidenschaft vielleicht seine Ehre überwältigte. Vorher wollte er aber seinem Freunde die Sache mittheilen; er that dies auch, wenn ihm auch zuerst die Sprache verfallen wollte. Zu seinem größten Erstaunen gerieth der andere nicht nur in Wuth, sondern sah ungeheuer erleichtert aus; dieser theilte seinem Freunde dann mit, daß er für dessen Frau dieselben Gefühle hege, und schlug vor, die Frauen auszuwechseln. Der andere ging hierauf ein. Der Plan wurde den Frauen vorgelegt; diese hießen ihn gut und die Auswechslung fand sofort statt. Die eine Familie wohnt jetzt in der Balzenstraße und die andere in der fünften Ward. Uebrigens wurde ihr Verkehr durchaus nicht unterbrochen; sie besuchten sich nach wie vor und beachten die bösen Gesichter der Nachbarn nicht.

Die Irländer in West Point haben eine Landliga organisiert. Die Frauen von Plattsmonth haben beim Stadtrath darauf angetragen, allen Knaben im Alter bis zu 12 Jahren das Bummeln auf den Straßen nach 8 Uhr abends zu verbieten. — Sehr vernünftig!

Der Schaden, den der neuliche Wirbelsturm in Joma angerichtet hat, wird jetzt auf 3,000,000 Dollars veranschlagt. Bis auf 13 Gatten, von denen 7 Geschiedene noch am Leben sind, hat es eine Dame in Virginien gebracht. Als sie kürzlich den letzten beerdigte, sagte sie dem Todtengräber, der sich seiner guten Kundin gegenüber sehr theilnehmend zeigte: „Ich habe merkwürdiges Pech mit meinen Gatten.“ — Amerika ist groß, auch im Ehecheidungsgeheim!

Den aus Deutschland einwandernden und eingewanderten Bauern zollt ein Blatt, dem keine Parteilichkeit für Deutsche, sondern eher das Gegentheil vorzuwerfen ist, die N. Y. Sun, folgende Anerkennung: „Wenn man die bedeutende gegenwärtige Einwanderung ins Auge faßt, so ist nach den in den westlichen Staaten gemachten Erfahrungen nicht zu läugnen, daß vor allen die Deutschen nicht nur die besten Farmer werden, sondern daß auch durch ihre Gegenwart in einer Gemeinde der Preis des Landes in der Regel höher steigt. In einzelnen Gegenden von Missouri und Illinois, wo Deutsche sich zahlreich niedergelassen haben, gilt das Land vier- bis fünfmal mehr, als in anderen Gegenden, wo die Farmen durch Eingeborene betrieben werden. Es ist dies ohne Zweifel die Folge der Fähigkeit, mit welcher die Deutschen am Grundbesitz hängen, des Wertbes, den sie demselben durch die Art ihres Ackerbaues zu geben wissen. Der Wohlstand der Deutschen übt eine gewisse Anziehungskraft aus, und es kommt oft vor, daß ihre Arbeit die Lust zu Landkäufen in einer Gegend erweckt, wo früher wegen des sich nicht lohnenden Bodens niemand sich anzusiedeln gewillt war. Im allgemeinen lieben es die Deutschen, sich da nieder-

zusetzen wie wüthend auf seine Tochter zu, faßte sie beim Arme und schrie:

„Sie lügt! Glauben Sie ihr nicht! Sie liebt wie wahnsinnig diesen jungen Mann und will ihn retten, und darum thut sie sich nicht, ihren alten Vater und sich selbst zu entehren. Gehe hinaus!“ fügte er bei, indem er seine Tochter nach der Thür zu ziehen suchte. „Und Sie, Herr Commissar, hören Sie nicht auf den Luffinn, den dieses Mädchen gesprochen und führen den Gefangenen ab.“

„Ich kann nicht Ihren Worten Folge leisten, Herr Poliveau; im Namen des Gesetzes befehle ich Ihnen, Ihre Tochter hier ungeführt reden zu lassen,“ erwiderte der Commissar.

„Aber ich versichere Sie, daß Sie lügt! Ein Mann wäre in ihrem Zimmer gewesen! Und das, während man mich ausplündert, während man mein Verderben bereitet! Ist das möglich? Verlangen Sie Beweise für das, was sie sagt; ich bin überzeugt, sie kann keine geben!“ betonte Poliveau wie rasend und er stieß ein kurzes Lachen des Wahnsinnes aus, das alle Anwesenden schmerzlich berührte.

Der Commissar unterdrückte seine eigene Nüchternheit, wendete sich an den verwundeten Commis und sagte:

„Giles, was halten denn Sie der Erklärung dieses Mädchens?“

„Ach, sie kann nicht lügen; ich glaube, daß sie leider die Wahrheit sagt. Was ich fürchtete, ist eingetroffen!“ antwortete dieser mit halblauter Stimme.

„Aber Beweise!“ schrie Poliveau, „verlangen Sie Beweise von ihr?“

verhafteten die Attentäter. Die Bevölkerung Moskaus ist über die Gewaltthatigkeit auf offener Straße sehr erbittert.

Großbritannien.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 15. beantragte Bartlett ein Adelsvotum gegen die Regierung wegen ihrer ägyptischen Politik. Unterstaatssekretär Dilke weist mehrere Behauptungen Bartletts als unrichtig zurück und erwidert, die Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich seien zu keiner Zeit besser und freundschaftlicher gewesen, als gerade jetzt. Die Behauptung Bartletts, daß die gegenwärtige Regierung die Allianz des vorigen Cabinets mit Deutschland umgestürzt habe, so beuglichwünsche sich im Gegentheil gerade die jetzige Regierung zu der Herzlichkeit ihrer Beziehungen zu Deutschland und zu der Thatfache, daß Deutschland ihre Politik auf das Wärmste unterstütze habe, wofür England auf das Dankbarste seine Anerkennung zolle. Es sei nicht der mindeste Grund für Bartletts Behauptung vorhanden, daß er (Dilke) den Versuch gemacht habe, eine gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Allianz mit Frankreich zu Stande zu bringen. Bartlett spreche von Deutschlands Einfluß in Konstantinopel, England sei indes auf diesen Einfluß durchaus nicht eifersüchtig und habe auch keinen Grund, deshalb eifersüchtig zu sein. Durchaus unbegründet sei ferner, daß eine Union von vier Mächten gegen Englands Politik bezüglich des Suezkanals bestehe. Von den anderen Mächten seien in dieser Beziehung nichts als temporäre Maßregeln vorgeeschlagen, in welche England eingewilligt habe. Der Antrag Bartletts wurde ohne besondere Abstimmung abgelehnt. Der Deputirte D'Donnell lenkte darauf aufs Neue die Aufmerksamkeit des Hauses auf die ägyptische Politik der Regierung, die lediglich der Förderung der Interessen der Gelddarleiher diene. Dilke wies auch diesen Angriff D'Donnells zurück.

Afrika.

Die Engländer haben eine Anzahl Beduinen in Sold genommen, welche unter dem Befehl des Capitäns Ewart vom 78. Regiment als Eclairieurs verwendet werden soll. Arabis Heiter wagen sich bis in die englischen Linien hinein; so wurde ein britischer Artillerist in einer der letzten Nächte bei Namleh von einem solchen überfallen und ihm der Kopf gespalten. Dieser Vorgang erregte im britischen Lager nicht geringes Aufsehen. Die Haltung des Hrn. v. Lesseps verursacht in Alexandrien großes Mißvergnügen; der „Times“-Correspondent fordert die Regierung auf, die Ausweisung des Bauers des Suezkanals zu veranlassen. Während Arabis Aufenthalt in Nifische habe Herr v. Lesseps mit demselben Beziehungen unterhalten, welche unverträglich seien für den Unterhan einer befreundeten Macht.

Amerikanischer Brief

der „Stormarnschen Zeitung.“
Grand Island,
Nebraska, Mitte Juli 1882.
(Schluß.)

Ueber eine Auswechslung von Frauen theilt der „Democrat“ in Buffalo folgendes mit: Ehe die Del-Aufregung in Bradford, Pa., begann, wohnten in benachbarten Towns im sogenannten Lande zwei verheirathete Paare, deren Namen aus leicht zu begreifenden Gründen geheim gehalten werden. Die Familien kannten

kennen Sie nicht die ganze Wahrheit; ich will sie Ihnen aber sagen.“

„Was willst Du denn hier, mein Kind?“ rief Poliveau beim Anblick seiner Tochter mit Entsetzen. „Willst Du Zeuge sein des größten Unglücks, das mich seit dem Tode Deiner Mutter getroffen?“

„Ich komme, um eine Ungerechtigkeit zu verpühen. Wir werden später über unser Unglück weinen, mein Vater; — jetzt muß ich erst die Wahrheit sagen,“ erwiderte sie unter Thränen.

Poliveau war ganz starr vor Erstaunen. „Sprechen Sie, mein Fräulein!“ bat der Commissar.

Rosa schwieg noch immer; es schien, als ob die Empfindung ihres doppelten Schmerzes ihr die Worte geraubt hätte.

„Warum uns hier noch länger aufhalten?“ rief der Vater Rosas. — „Sehen Sie denn nicht, daß die schrecklichen Ereignisse dieser Nacht dem Mädchen den Verstand verwirrt haben?“

„Nein,“ hören Sie mich.“ schrie Rosa wie in Verzweiflung und faßte den Commissar beim Mantel, „ich habe den sichern Beweis dafür, daß der Marquis nicht bei dem Diebstahle theilhaftig war.“

„Sind Sie dessen gewiß?“ fragte mit begerigem Eifer der Polizeicommissar. „Wo war denn der Herr Marquis, als der Laden Ihres Vaters erbrochen wurde?“

„Er war,“ stammelte Rosa, „er war in meinem Zimmer!“

„Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen in dem matt erleuchteten Raume, dann fürzte

Holzloben bestehenden Fracht Rücksprache zu nehmen. Raum hatte er den Holzplatz betreten, als plötzlich, wie Augenzeugen befunden, ein mächtiger Blitzstrahl herniederfuhr, den p. Schulze traf und zu Boden schmetterte. Schulze blieb sofort todt auf der Erde liegen, während seine Haare und Kleidungsstücke fengten und die ihm vom Kopf gerissene und zu Boden geschleuderte Mütze in heller Flamme auf der Erde verbrannte. Ein schnell hinzugerufener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod constatiren.

Eine herzerreißende Scene spielte sich am 11. August in der Berliner Morgue ab. Infolge der in dortigen Abendblättern enthaltenen Notiz, daß ein unbekannter Mann in den Rinderställen des alten Viehhofes erhängt gefunden und behufs Recognoscirung nach der Morgue geschafft worden sei, erschienen an 30 Personen, die in dem Selbstmörder einen schon längere Zeit Vermissten zu finden glaubten. Betrübt hatten die Meisten den schaurigen Raum verlassen, als ein junges, sehr hübsches Mädchen hinzutrat, sofort aber beim Betreten der Leichenhalle mit einem lauten Aufschrei ohnmächtig zusammenbrach. Trotz der schon stark vorgeschrittenen Verwesung hatte die Aermste in dem Todten ihren schon seit Wochen vermispften Bräutigam, einem Kaufmann D., erkannt. Die Veranlassung zu dem Selbstmorde ist in ein vollständiges Dunkel gehüllt.

Eingefandt.
Für die Dorfschaften Sied, Großensee und Papendorf werden nachstehende Mittheilungen von Interesse sein. In einem Schreiben vom 9. August d. J. an den Hrn. Gemeindevorsteher Reimers in Papendorf theilt der Jagdpächter, Herr Homann aus Hamburg mit, daß er seinen Jagdaufsesser Feddern im Schierholzkathen beauftragt habe, „jeden jagenden Hund auf der Jagd zu tödten und unschädlich zu machen“. — Da nun der Herr Feddern am Hunderschiesen besonderes Vergnügen zu finden scheint, — wie er noch neulich durch das Erschießen eines jedenfalls der Jagd nicht schädlichen Seidenhündchens, fast kleinster Art, bewiesen hat, — so ist es immerhin nicht unmöglich, daß manchem armen Köter von Seiten dieses Herrn Tod und Verderben droht. — Daß im Winter die schönsten Katzen oft plötzlich verschwinden, wollen böse Zungen mitunter diesem Herrn auch zur Last legen, aber zu seiner Ehre möchten wir annehmen, daß man ihm hierin Unrecht thut. Was nun das „Tödten und Unschädlichmachen der auf der Jagd jagenden Hunde“ (so sagt Herr Homann) betrifft, so möchten wir die Herren Hundebesitzer auf nachstehende gerichtliche Entscheidung aufmerksam machen: Erkenntniß des deutschen Reichsgerichts vom 17. Decemb. 1881. „Die nach Preussischem Allgem. Landrecht dem Jagdberechtigten zustehende Befugniß, ungenüppelte Hunde die auf seinem Jagdrevier herumlaufen, zu tödten, erstreckt sich nur auf den Jagdberechtigten in Person und nicht auf jede andere mit dem Schutz des Reviers beauftragte Person; auch ist der Jagdberechtigte selbst nicht berechtigt, einen ungenüppelt frei in seinem Revier umherlaufenden Hund zu tödten, wenn der Hund sich unter direkter Aufsicht einer Person befindet.“ Wenn also der Herr Homann jagende Hunde und Katzen getödtet haben will, so muß er eben selber kommen, und auch er ist noch nicht befugt, jeden frei umherlaufenden Hund resp. Katze zu tödten. Jeder Andere würde vorkommenden Falls wegen Sachbeschädigung auf Grund des § 303 des Strafgesetzbuches zu verklagen sein.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.
Submissions - Anzeige.
An dem Gerichtshause und den Nebengebäuden sollen Reparaturarbeiten per Submission vergeben werden. Das Nähere ertheilt
L. Scharbau,
Schmiedemeister.
Ahrensburg, 14. August 1882.
Ia. Portl.-Cement,
Rüdersd. Löschkalk, Gyps, Lünebg. Kalk, Keth zc.
empfiehlt zu billigen Preisen
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vortanrichtigt frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Zuchausstellung in Augsburg.

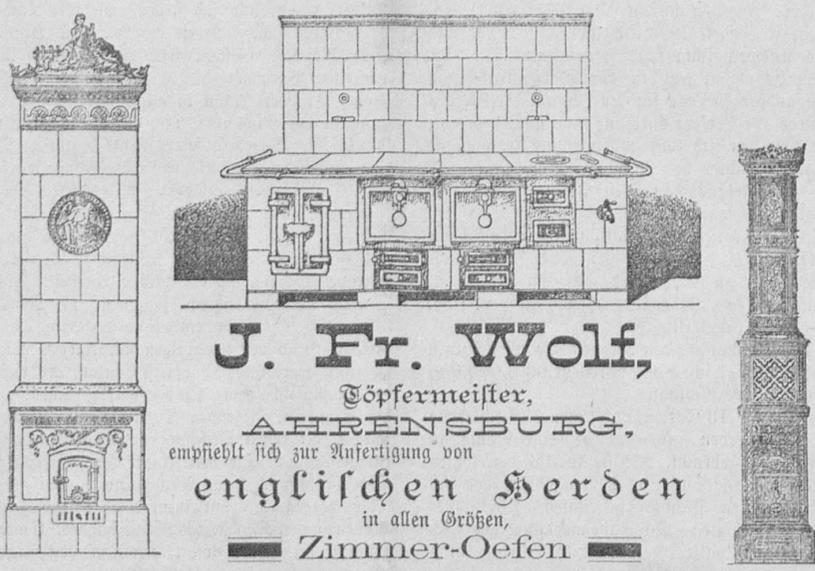
Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden franko nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die geschmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute kleine Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muster zur Ansicht kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu completen Anzügen, 130 cm. Breite, à M. 4.50 pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbenmischungen, feinsten modernsten Stoff zu gleichen Anzügen, 128 cm. breit, M. 5.50 pr. Meter. Kaisermantelstoffe, 120 cm. breit, M. 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe von M. 1 bis 4 M. pr. Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von M. 5 bis 12 M. pr. Meter. Kammgarne in allen möglichen Gattungen für feine Salon-Anzüge von M. 7 bis 12 M. pr. Meter. Paletotstoffe von M. 4, 8 bis 12 M. La Rochette demi Saison hochfein, zum Strapaziren geeignet, pr. Meter M. 6.50. Elegante feine Beaconsfeld und Molestin, schwere Buckstinstoffe pr. Meter M. 8 bis M. 9.50. Schwarze Tuche, Satin, Craie und Diagonal von M. 2.80 bis M. 14.50. Livres, Chaifens, Feuerwehr- und Jagdtuche von M. 2.80 anfangend bis M. 8.—. Englische Ledertuche, 130 cm. breit, M. 3.— pr. Meter.

Adresse: **Zuch-Ausstellung Augsburg.**
(Wimpfheimer & Cie.)

Für Telegramme: **Zuchausstellung Augsburg.**
Muster allüberallhin franko.



J. Fr. Wolf,
Töpfermeister,
AHRENSBURG,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
englischen Herden
in allen Größen,
Zimmer-Oefen

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.
Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.
Eiserne Oefen aller Art.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;

Göpelwerke 1, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Säckel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie u. Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

INTERNATIONALE VIEHHADELS-ZEITUNG
Organ ersten Ranges für die Viehwirtschaft (VIEHZUCHT) der Erde.
Erscheint JEDER MITTWOCH — BUNZLAU in Schlesien.
Abonnements bei jedem Postamt und allen Buchhändlern zum Preis von
nur 2 Mark 50 Pf. pro Quartal.
Probenummern gratis und franco | Inserate pro Zeile 20 Pf.
Eingehende specielle Berücksichtigung aller den Viehwirtschaft u. rationelle Viehzucht betreffenden Fragen.
Kostengünstiger ärztlicher Rath bei allen Erkrankungen Ihres Viehs.
Jedem Viehzüchter und jedem Viehhändler unentbehrlich!!
Zur Inseraten-Annahme unter Berechnung des Originalpreises erklärt sich gern bereit die Expedition der Stormarnschen Zeitung.

Freundschafts-Album
mit
Dichterstimmen und Aphorismen
ausgewählt von
Elise Polko.
Leipzig.
Verlag von Licht & Meyer.

in elegantem Leinenband mit
Goldschnitt
Preis M. 3 —
in hochf. Kalblederband
Preis M. 6.
Ein prachtvolles Gelegenheits-
geschenk wird hier von der so un-
gemein beliebten Herausgeberin
allen ihren Freunden und Freund-
innen geboten.
Zu beziehen durch:
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Georg. Technicum Buxtehude
(b. Hamburg.) Sängewerk-, Mühlen-, und
Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-
tekturlehre. Bist. Meister u. Dipl.-Preis-
programme gratis b. d. Dir. Hiltenskofer.

Zeitungs-Mafulatur
ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.

30 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir den Thäter nachweist, der meine Allee-Anpflanzung in der Gerhard- und Wilhelmstraße, sowie in der angrenzenden Baumschule frevelhafter Weise ange schnitten und angehauen hat oder solche ferner beschädigt.
Ahrensburg, August 1882.
F. G. Rettmeyer.

Ad. Basedow,
Klempner, Papp- u. Schieferbeder,
Ahrensburg, bei der Kirche, Nr. 38,
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und aus-
wärtigen Publikum zu allen in diesem Fache
vorkommenden Arbeiten.

Bau - Arbeiten,
als: Herstellung von Papp- und Schiefer-
dachungen, Reparatur derselben, Töbren
von Pappdächern, Anlage von Dachrinnen
und Wasserleitungen, sowie Reparaturen
aller Art werden prompt und solide ausgeführt.
Verzinnung von Kupfergeschirren, sowie
alle sonstigen Facharbeiten zu billigen Preisen.
Ferner empfehle eine Partie

Sensen,
Prima Waare (keine Fabrikarbeit),
unter Garantie zu billigen Preisen.

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Central-Bureau: BERLIN SW., Jerusalemstr. 48.
Annahme und täglich directe Beförderung
von Annoncen aller Art an alle existiren-
den Zeitungen, Kreis-, Wochen-, Amts-
blätter, Fachzeitschriften etc. zu Original-
tarifpreisen ohne Porto- und Spesenan-
rechnung. Auskunft und Rath in allen
Insertions-Angelegenheiten auf Grund
langjähriger Erfahrungen. Zweckentspre-
chende Abfassung von Annoncen. Rabatt
bei grösseren Ordres. Beläge über jede
Insertion, Zeitungskatalog (Insertionsstarif)
gratis und franco.
Filialen und Agenten an allen
bedeutenden Plätzen.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu
haben:
Kleiner Almanach
für jedermann
für 1883. Preis nur 15 Pf. Derselbe enthält außer
vollem Kalender, Ebbe- und Fluttabellen, Zaba-
märkten zc. viele Erzählungen, Anekdoten, Denksprüche
u. s. w. Der große „Dr. Meyns'schlesw.-holst.
Haus-Kalender“ kostet nur 40 Pf.
H. Lübr & Dircks, Garding.

Hamburger Butterbericht vom 16. Aug.
Notierungen mit 1% Decort, Tara in Drittel zum
Export 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebinde
Netto Tara.
Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus
Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklen-
burg, Ost- und Westpreußen in wöchentl.
frischen Lieferungen 110—115
zweite Sorten daher 109—105
Dänische u. Schleswig-Holsteinische Bauer- 95—100
Schlesische, Pommerische, Thüringische 70—95
Böhmisches und Galizische 65—75
Finnl. ab Lübeck 75—80
Amerikanische und Canadische frischere
do. und andere ältere —

Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt
vom 14. August.
Handel in Hornvieh und Schafen ruhig. Für
beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf
20—23 Thlr., Mittelwaare 17—20 und für geringere
auf 15—17 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische
Marschschammel auf 65—75 Pf., für Mittel auf 55 bis
60 Pf. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pf. pr.
100 Pfund. Am Markt befanden sich 1048 Rinder und 3089
Stück Schafvieh. Rest blieben 335 u. 740 Schweine
handel gut. Sengschweine M. 59—60, beste fette
schwere zum Verkauf M. 57—60, Mittel: M. 54
bis 56, Aufschußwaare M. 49—50 und Ferkel M.
57—58 per 100 Pfund.